mit der Ausführung dieser Idee jedenfalls ganz bestimmt verbunden zu sein, einmal daß ein großer Theil der hohen Summen von den Positionen 20 und 21 verschwinden würde; und dann, daß bei einer solchen Einrichtung jedenfalls die Verwaltung dieser Angelegenheiten in ganz practische Hände kommen möchte. Anlangend den Antrag sub 6, so habe ich denselben nicht unterstützt und werde auch gewiß nicht dafür stimmen, weil er jedenfalls zu weit geht. Denn wenn wir bereits im Antrage sub 5 die hohe Staatsregierung bitten, der Ständeversammlung eine Mittheilung über den Erfolg ihrer Erwägung zu machen, so scheint es mir nicht passend, einen Antrag zugleich darauf zu stellen, daß die Staatsregierung einen neuen Behördenorganisationsplan vorlege. Im Allgemeinen füge ich noch hinzu, daß auch ich gewünscht hätte, der Abgeordnete hätte seine Anträge im Wege der Petition eingebracht; doch hält mich das nicht ab, dafür zu stimmen. Ich komme nun zu den Wünschen, die der Abgeordnete Klinger ausgesprochen hat. Ich muß bekennen, daß ich vollkommen mit denselben übereinstimme. Der geehrte Abgeordnete hat aber selbst seine Anträge so genügend motivirt, daß ich mich eines nähern Eingehens darauf enthalten kann, und ich bemerke nur zweierlei: 1) daß sie mir durchaus nicht in Widerspruch zu stehen scheinen mit den Schaffrath'schen Anträgen, indem ausdrücklich darin gesagt ist, er wünsche nur dann ihre Berücksichtigung, dafern nicht eine andere Behördenorganisation nahe bevorsteht; 2) füge ich hinzu, daß der dritte Wunsch mir als nothwendige Folge erscheint, wenn man mit den beiden ersten einverstanden ist. Was der Herr Staatsminister uns über die Unausführbarkeit der Wünsche gesagt hat, kann mich nicht bewegen, diesem Antrage meine Zustimmung zu versagen; denn sie sind nur als Wünsche anzusehen. Erkennt aber die Staatsregierung die Ausführung dieser Wünsche fernerhin für unausführbar, so müssen wir uns der wirklichen Ausführung derselben überhaupt wohl begeben. Noch sehe ich mich genöthigt, gegen eine Aeußerung meines geehrten Freundes v. d. Planitz mich auszusprechen, welche dahin ging, daß er beklagte, so wenig Patriotismus im sächsischen Volke zu finden. Ich muß gestehen, daß mich dieser Ausspruch — gerade aus dem Munde meines geehrten Freundes — sehr schmerzlich berührt hat. Ich muß es freilich jetzt unterlassen, auf eine Widerlegung dieser Ansicht meines Freundes einzugehen, und bemerke nur, daß mir wenigstens die Ueberzeugung beiwohnt, daß man unter allen Classen der Staatsbürger hinreichenden Patriotismus finden wird, wenn es darauf ankommt, etwas Zweckmäßiges auszuführen, wenigstens so weit es des guten Willens dazu bedarf. Ob damit stets auch die nöthigen Fähigkeiten verbunden sein möchten, das ist freilich eine weit schwierigere Frage.

Abg. Schumann: Die geehrten Sprecher vor mir haben sich in ihren Reden meistentheils darüber verbreitet, wie die Organisation der Kreisdirectionen und Amtshauptmannschaften oder derjenigen Behörden, welche künftig an ihre Stelle treten könnten, wohl einzurichten sei. Mir scheint es nicht rathsam, mich weitläuftiger darüber zu äußern, weil es mich bedünkt, daß sich solche Wünsche und Aeußerungen nur auf gründliche und genaue Untersuchungen, an denen es zur Zeit mangelt, stützen lassen. Ich habe die Schaffrath'schen Anträge unterstützt, weniger deshalb, weil ich geglaubt hätte, daß ein baldiger finanzieller Vortheil daraus hervorgehen dürfte, als vielmehr deshalb, weil mir die ihnen unterliegende Tendenz in ihrer Allgemeinheit beachtens- und unterstützenswerth schien. Für mich sind besonders drei Gründe gewesen, welche mich bestimmt haben, die Anträge zu unterstützen. Zuvörderst hege ich allerdings den Wunsch, daß die große Zahl der Beamten, welche sich in Sachsen befindet, nach und nach vermindert werde. Ich will, indem ich dieses ausspreche, keineswegs einen Stein auf unsere Beamten werfen, im Gegentheil, ich muß bekennen, daß es unter der großen Zahl unserer Beamten auch eine große Zahl höchst ausgebildeter und nützlicher Leute giebt. Allein so viel ist auch gewiß, daß die Zahl derselben sich im Laufe der Zeit sehr vermehrt hat und daß durch ihre Vermehrung das Budjet auf eine solche Höhe gebracht wird, daß ein Abgeordneter — welche Besorgniß ich aber nicht theile — ausgesprochen hat, es möchte dadurch wohl der Staatsbankerott herbeigeführt werden. Ich muß allerdings zugeben, daß sich dies nur nach einer sehr genauen und reiflichen Prüfung der Arbeiten, welche zu fördern sind, und nach einer genauen Prüfung der Arbeitskräfte, welche vorhanden sind, ausführen lassen wird. Indessen daß es möglich sei, dafür ließen sich auch aus andern Staaten Beispiele nachweisen, und daß es nützlich sei, das braucht gar nicht besonders bewiesen zu werden; aus ihnen würde sich ergeben, wie wohl sich diejenigen Staaten befinden, welche ohne eine große Zahl von Staatsbeamten ihre Gemeindeangelegenheiten selbst leiten. Der zweite Grund, der mich bestimmte, für den Schaffrath'schen Antrag zu stimmen, besteht darin, daß allerdings in vieler Beziehung eine Ersparniß an Besoldungen und Pensionen wünschenswerth ist. Wenn ich diesen Wunsch ausspreche, so muß ich mich zu gleicher Zeit dagegen verwahren, als ob ich die Ansicht hätte, daß nun gerade von den Kreisdirectionen oder von den dem Ministerium des Innern untergebenen Behörden ein zu großer Aufwand verursacht würde. Dies ist nach meiner Ansicht nicht der Fall. Man kann sich auch sehr leicht davon, daß es nicht der Fall sei, überzeugen, wenn man eine Vergleichung des Budjets der verschiedenen Ministerien unter einander anstellt. Mir hat z. B. die Ansicht des Budjets des Ministeriums des Auswärtigen und eine Vergleichung desselben mit dem Budjet des Ministeriums des Innern Veranlassung gegeben, in dieser Hinsicht, wie ich glaube, ein ziemlich sicheres Urtheil zu begründen. Vergleicht man nämlich die Kosten, welche das Departement des Auswärtigen nach Anleitung des vorliegenden Budjets mit 107,877 Thlr. 23 Ngr. 4 Pf. jährlich dem Lande verursacht, mit demjenigen Kostenaufwande, welchen das Departement des Innern und die Kreisdirectionen nebst den Canzleien, ferner die Amtshauptmannschaften verursachen, welche mit 154,340 Thlr. 4 Ngr. 6 Pf. veranschlagt sind, so muß ich bekennen, scheint mir der letztgedachte Aufwand im Verhältnisse